



DER ECHO ENDGEGNER

Empress Echosystem

Der kanadische Edelhersteller Empress will es wieder wissen. Dass die Jungs die Messlatte im Sektor hochpreisiger Boutique-Effekte immer wieder ziemlich hoch hängen, ist dabei ja nun nichts neues. Dieses Mal haben wir es aber – so viel sei verraten – mit nicht weniger als dem derzeitigen Endgegner im Bereich Non-Display-Delays zu tun.

TEXT Christian Braunschmidt | FOTOS Dieter Stork

Bevor wir in die Tiefen der Funktionsweisen und Schaltmöglichkeiten des Echosystems hinabsteigen, möchte ich ein paar Worte zur Hardware verlieren. Das Pedal kommt in einem recht geräumigen Gehäuse, welches deutlich höher als beispielsweise die Standard-MXR-Gehäuse ist. Das ist natürlich zum einen für die Konstruktion von Vorteil, weil man etwas mehr Platz hat; zum anderen lassen sich diese hohen Kisten praktisch auch in der zweiten oder dritten Reihe des Pedalboards platzieren und man kann dennoch die Fußschalter des Pedals noch mühelos erreichen. Die silber-weiße Sparkle-Lackierung macht einen robusten Eindruck und verleiht dem Echosystem einen edlen Anstrich. Die Potikappen aus gefrästem Aluminium und der super-weiche Lauf der Regler unterstreichen diesen hochwertigen Eindruck abermals. Die drei Fußschalter haben einen sehr weichen Druckpunkt, während es sich bei dem vierten, mit der Bezeichnung Shift versehenen, Schalter um einen kleinen Taster handelt – mehr dazu später. Das Innenleben des Test-Gerätes gewährt lediglich einen Blick auf die Unterseite einer gigantischen Platine, welche das Gehäuse nahezu gänzlich ausfüllt. Was man sehen kann, lässt aber vermuten, dass hier äußerst präzise gearbeitet wurde. Die Grundidee des Echosystems ist, die Kombination zweier völlig unabhängig von-

einander arbeitender Delays mit einer Vielzahl von Regelmöglichkeiten zu ermöglichen. Dabei hat man die Option zu entscheiden, in welcher Art des Routings die beiden Effekte kombiniert werden sollen. Ein kleiner Taster, welcher die Bezeichnung Engines trägt, lässt einen zwischen vier verschiedenen Betriebsarten (Single, Dual Parallel, Dual Serial und Left/Right) wählen. Mit dem Mode-Drehknopf lassen sich nun die jeweiligen Echoarten anwählen, wobei wir es hier mit nicht weniger als 12 verschiedenen Modi, die jeweils noch einmal in mehrere Submodi unterteilt sind, zu tun haben. Insgesamt ergeben sich sage und schreibe 36 verschiedene Delay-Typen, welche man nun – je nach Auswahl des Engine-Betriebsmodus – miteinander kombinieren kann. Dabei ist das Echosystem neben den gängigen Regelmöglichkeiten wie Mix, Feedback, Output und Tone mit einem Delay Time/Ratio-Regler ausgestattet, welcher den rhythmischen Wert oder die Geschwindigkeit der Wiederholungen bestimmt. Die Belegung des Potis kann ganz einfach verändert werden, indem man den Shift-Taster gedrückt hält und den Tap-Button drückt. Springt die Farbe von rot nach grün, regelt das Poti nun nicht mehr den rhythmischen Wert, sondern die Geschwindigkeit der Wiederholungen. Dazu gesellen sich die beiden Potis Thing 1 und Thing 2, welche in den

jeweiligen Soundmodi mit völlig unterschiedlichen Funktionen belegt sind. Während sie beispielsweise im Pristine-Mode (erster Submodus im Digital Mode) die Parameter Depth und Rate kontrollieren, sind sie im Chop-Preset (erster Submodus im Stutter-Mode) für die Parameter Chop Speed und Modulation zuständig. Alleine durch diese immer wieder unterschiedliche Zuweisung der Funktionen der beiden Regler ergeben sich wahrscheinlich mehr Möglichkeiten, als sich zunächst errahnen lassen. Doch wir sind noch lange nicht am Ende mit unserer kleinen Führerscheinkontrolle zur Bedienung des Echosystems. Richtig wild wird es nämlich im Multi-Tap-Mode. Hier haben wir die Möglichkeit, mittels des Tap-Buttons ein kurzes Rhythmus-Pattern für die Wiederholungen zu programmieren. Während der eine Fußschalter als normaler Bypass-Switch dient und der andere wie erwähnt für die Tapping-Funktion verantwortlich ist, finden wir beim mittleren Schalter die Beschriftung Scroll. Hier haben wir nun die Möglichkeit, uns durch die verschiedenen Presets zu scrollen, wobei der gewünschte Speicherplatz mit dem Tap-Schalter bestätigt wird. Pro Bank stehen fünf Presets zur Verfügung, wobei sich die Farbe der kleinen LEDs je nach aufgerufener Bank ändert. Nun kann man sich nach Herzenslust in der Soundgestaltung austoben, auswählen,

Für brummfreien Spass im Stereo-Betrieb ist das Echosystem sogar mit durch einen Trafo isolierten Ausgängen ausgestattet worden.

ob und auf welche Art die beiden Echo-Engines zusammenarbeiten, und wie die beiden Sounds aufeinander abgestimmt sein sollen. Ist man damit fertig – was ob der irrsinnig vielen Möglichkeiten schon mal etwas dauern kann – hält man den kleinen Shift-Taster und bestätigt den Speichervorgang einfach mit dem Scroll-Switch. Zack, schon ist das Soundgebilde auf dem jeweiligen Preset abgespeichert. Übrigens: Falls man beim Scrollen durch die Presets etwas fix unterwegs war, kann man sich ganz einfach rückwärts bewegen. Hierzu drückt man einfach den Tap- und Scroll-Fusschalter gleichzeitig und geht so einen Speicherplatz rückwärts. Ansonsten bleibt zu erwähnen, dass das Echosystem natürlich vollkommen stereo aufgebaut ist, über einen Controll-Port-Anschluss in Form einer Klinkebuchse verfügt (hier kann ein Expression-Pedal, Tap-, CV- oder sogar ein MIDI-Controller verbunden werden) und sogar mit einem SD-Karten-Slot ausgestattet ist. Alle Einstellungen zur Betriebsart des Echosystems können im sogenannten „Advanced Configuration Menu“ vorgenommen werden, welches



durch drücken des Tap-, Bypass- und Shift-Buttons aktiviert wird. Hier können nun Optionen wie True- oder Buffered-Bypass oder das Bank/Preset-System konfiguriert werden und man hat sogar die Möglichkeit, eine globale Speaker-Simulation auf den Ausgang zu legen (falls mal kein Verstärker zur Verfügung steht). Na, euch raucht der Kopf?

echo und dinger

So, genug der grauen Theorie über Funktionsweise, Aufbau und Bedienung des Echosystems – der Leser, der es bis hierher geschafft hat, verlangt zu recht nach einem ausführlichen Soundcheck. Fangen wir der Einfachheit halber mal mit dem Betrieb im Single-Engine-Modus an – es

ist also immer nur der Effekt aktiv, welcher auch angewählt ist. Schon die ersten drei Modi sind meiner Meinung nach ein totaler Homerun. Im Digital-Mode finden wir neben dem sauber klingenden Digital-Delay auch noch ein kurzes Slap-Back-Echo und ein wirklich sehr gut funktionierendes Ducking-Delay, welches erst so richtig zum Tragen kommt, wenn Töne länger stehen bleiben oder man aufhört zu spielen, wobei man über die beiden Thing-Potis den Ducking-Effekt super regulieren kann. Im Tape-Mode werden Erinnerungen an das überragend gute Empress Superdelay wach. Mit den beiden Thing-Potis kann in diesem Modus wunderbar Einfluss auf die Modulation, bei manchen Sounds sogar auf die Bandsättigung, genommen werden. Ähnlich gut gefällt der ebenfalls unheimlich warm klingende Analog-Mode, welcher ein wenig an eine HD-Version des Carbon-Copy-Delays von MXR erinnert. Mit den beiden Mod- und Filter-Modi wird es so richtig wild – hier lässt sich dann allerdings verrücktes Zeug anstellen, wobei die beiden Thing-Regler abermals einen erheblichen Einfluss auf den Effekt-Sound haben. Nicht weniger abgedrehte Klänge lassen sich beispielsweise mit dem tollen Ambient- oder auch dem herrlich durchgeknallten Stutter-Modus erzeugen, welche der Fantasie praktisch keine Grenzen setzen. Bei allen Soundexperimenten ist es dringend empfohlen, die verschiedenen Routings der beiden

Engines auszuprobieren. Während die serielle Betriebsart noch im weitesten Sinne an das Stacking verschiedener Delay- oder Reverb-Pedale erinnert, lassen sich mit dem Parallel-Modus unglaublich räumliche und klare Sounds entwickeln, welche man so nicht mit zwei hintereinander geschalteten Pedalen hinkommen würde. Besonders im Betrieb mit zwei sehr unterschiedlich klingenden Delays, lässt sich so ungewollter Soundmatsch leichter verhindern. Wer sich gerne dem totalen Delirium hingeben will, dem möchte ich vor allen den LoFi sowie den Whiskey-Mode ans Herz legen. Hier sind Sounds möglich, die mit einem klassischen Delay eigentlich gar nichts mehr zu tun haben. Auch hier sind es wieder die beiden Thing-Regler, welche den

THE HEART AND SOUL
OF YOUR TONE

RAW VINTAGE RV-60 SINGLES



"These pickups sound great. They've got a woody sound which is what I'm going for."
- Oz Noy



"Totally musical. Big, fat and warm."
- Allen Hinds

*Raw
Vintage®*

www.rawvintage.com

info@w-distribution.de

www.w-distribution.de

Spielspaß ins schier unermessliche heben. Übrigens: Wer Sorge hat, sich die Belegung der beiden Potis nicht bei allen 35 Sound-Modi merken zu können, dem sei gesagt, dass genau das der Fall ist. Aber keine Angst – die Abstimmung und der Wirkbereich ist in den jeweiligen Sounds so gut abgestimmt, dass man hier einfach seinen Ohren vertrauen darf und am besten beherzt drauf los probiert.

alternativen

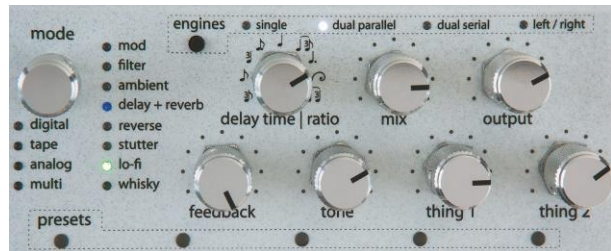
Nein, viele Gegenspieler auf dem Feld der Super-High-End-Delays hat das Echo-



system wahrlich nicht – trotzdem müssen hier einige Namen genannt werden, die auf vergleichbar hohem Niveau spielen. Da wäre zum einen das ebenfalls wahnsinnig gut klingende Echolution von Pigtronix, welches mit noch mehr Features aber einer nicht ganz so intuitiven Bedienung aufwarten kann. Chase Bliss Audios Tonal Recal wäre ebenfalls eine Möglichkeit, wobei wir hier etwas weniger Optionen, dafür aber auch ein deutlich kleineres Gehäuse haben. Für gut 100 Euro weniger, erhält man mit dem Disaster Transporter SR von Earthquaker Devices ein vielseitiges Delay, das ebenfalls zwei Echos miteinander kombinieren kann, aber keine Routing-Optionen bietet.

resümee

Klar ist, dass wir es hier ohne Zweifel mit einem der absolut bestklingendsten und vielseitig-



sten Delay-Pedale zu tun haben, welche der Markt aktuell zu bieten hat. Leider hat dieses Pedal auch seinen Preis – mit ca. 520 Euro lässt sich hier nicht gerade von einem Schnäppchen sprechen. Bedenkt man aber den wirklich unfassbar guten Sound, die absolut hochwertige Verarbeitung und die Fülle an Möglichkeiten, sowie den Fakt, dass wir es hier mit einem komplett in Kanada von Hand hergestellten Pedal zu tun haben, relativiert sich dieser stolze Preis.

Internet: www.empresseffects.com

Preis (Street): € 519 ■

PLUS

- Verarbeitung
- Vielseitigkeit
- Dual Engine Aufbau
- Klangqualität
- Thing-Regler

TEXT Marc-Oliver Richter | FOTO Dieter Stork

HOT ROD BLUES DRIVER

Keeley Super Phat Mod

Wie viele Hersteller im Boutique-Lager, verdiente sich auch Robert Keeley seine ersten Sporen mit dem Modifizieren von Effektgeräteklassikern. Eine seiner bekanntesten und beliebtesten Modifizierungen führte er am Boss BD-2 Blues Driver aus: den „Phat-Mod“. Der BD-2 dürfte neben den Vezerrer-Legenden Tube Screamer/SD-1, ProCo Rat und Boss DS-1 wohl zur Top 5 der bekanntesten Verzerrer zählen. Dabei ist der Name Blues Driver ein wenig irreführend, denn das Gainpotential des blauen Boss-Pedals reicht weit über die im Blues übliche Verzerrung hinaus und liefert auch absolut amtliche Rock-Sounds. Wenn man dem Universalverzerrer von Boss überhaupt etwas vorwerfen kann, dann, dass sein schlanker und eleganter Sound nicht genug Schub im Fundament entwickelt. Und genau da setzt der Phat-Mod von Robert Keeley an. Mit kleinen Änderungen am Kondensator des Tonpotis und dem üblichen Bauteiletausch an den audiorelevanten Komponenten (v.a. der Tausch von Keramik- oder Polyesterfilmkondensatoren auf Metallfilmkondensatoren) entlockt er dem Blues Driver einen deutlich mächtigeren Sound. Nachdem Robert Keeley nun bereits seit einiger Zeit erfolgreich seine eigene Pedalerie baut, erscheint es nur folgerichtig, dass er seinen modifizierten Blues Driver auch als eigenständiges Pedal anbietet: Voilà! Der Super Phat Mod. In dem kleinen Aludruckgussgehäuse steckt die verfeinerte Boss-Schaltung. Und weil der Blues-Driver-Sound ja auch ohne Mod bereits amtlich ist, darf man mit dem Kippschalter wählen, ob denn die elegant-schlankke Blues-Driver- oder die fettere und mächtigere Phat-Mod-Zerre ertönen soll. Die Verarbei-

tung und Bauteilqualität ist, wie bei Keeley-Pedalen gewohnt, vorbildlich – lediglich die etwas zu eng stehenden Potis könnte man mönieren. Im direkten A/B-Vergleich mit dem BD-2 fällt ein etwas runderer Grundsound beim Keeley auf. Das ist wohl auf die ausschließliche Verwendung von Metallschichtkondensatoren zurückzuführen. Aber das sollte man nicht mit „besser“, sondern eher mit „anders“ etikettieren, denn der rauere Boss-Sound hat auch etwas. Unbenommen dagegen ist, dass der Phat-Modus eine sehr willkommene Bereicherung ist. Wenn man mit dem Verzerrer eine Zeit lang im Phat-Modus gerockt hat, fällt es schwer, sich wieder an den schlankeren Originalsound zu gewöhnen. Alternativ zum Keeley gibt es den Phat-Mod-Sound übrigens auch von Boss selbst. In dem Waza-Craft Blues Driver BD-2w hat Boss die Soundvariante auch eingebaut.

Preis: ca. € 179;

robertkeeley.com ■



PLUS

- Klangqualität
- Klangvielfalt
- Verarbeitung
- Preis-Leistung